Richtigstellung.

Von

A. Lipschütz, Dorpat.

(Eingegangen am 14. Januar 1924.)

Auf Seite 471 von Band 200 dieses Archivs sagt *Stieve*:

„Lipschütz selbst wird in jüngster Zeit an seiner Anschauung irre, muß er doch in seiner neuesten Mitteilung (1922, S. 350) folgende Sätze schreiben: ‚*Von einer kompensatorischen Hypertrophie der Zwischenzellen in innersekretorischen Zusammenhängen kann nicht die Rede sein.*... Zweifellos verliert die Lehre von der inneren Sekretion der Zwischenzellen eine sehr gewichtige Stütze durch unsere neuen Befunde.‘ Ich ersehe in dieser Äußerung die erfreuliche Tatsache, daß Lipschütz und wohl auch seine Schüler auf dem besten Wege sind, durch eigene Beobachtungen zu der von mir stets vertretenen Ansicht über die Bedeutung der Zwischenzellen zu gelangen...“

Der Schluß, den *Stieve* aus meiner Äußerung zieht, ist nur dadurch ermöglicht, daß er mich in einer sinnentstellenden Weise zitiert. Nach dem Satz, den *Stieve* aus meiner Arbeit anführt, folgen einige Sätze, die gar keinen Zweifel darüber belassen, daß auf Grund unserer eigenen Beobachtungen, die ich auf derselben Seite meiner Arbeit bespreche, auch von einer kompensatorischen Hypertrophie des generativen Gewebes in innersekretorischen Zusammenhängen nicht die Rede sein kann. Ich sage auf derselben Seite, 3 Zeilen nach dem von *Stieve* zitierten Satz: „Aber wir haben durch weitere Untersuchungen mit Sicherheit nachweisen können, daß *diese Hypertrophie des generativen Gewebes ebenfalls keine kompensatorische* ist, da das generative Gewebe kleiner Hodenreste nicht hypertrophiert. Ferner haben wir sehr wahrscheinlich machen können, daß *die sog. Hypertrophie des Testikels nach einseitiger Kastration überhaupt keine solche ist.*“ Die hier unterstrichenen Stellen sind auch im Original unterstrichen. In der Zusammenfassung sage ich wiederum ganz unzweideutig, „daß die Hypertrophie des Zwischengewebes, wie die Hypertrophie des generativen Gewebes, nicht als kompensatorische Reaktionen des Testikels in innersekretorischen Zusammenhängen aufgefaßt werden können“¹⁾.

Eine solche Art zu zitieren ist unzulässig, da der Leser, der die Originalarbeit nicht kennt, auf diese Weise getäuscht wird.

Auf S. 487 sagt *Stieve*:

„Wenn Lipschütz mir vorhält, ich hätte behauptet, die Spermatozoen sondern geschlechtsspezifisches Inkret ab, so tut er das offenbar nur, weil ihm selbst allem Anschein nach der Unterschied zwischen Samenzellen (Spermatiden) und Samenfäden (Spermatozoen) unbekannt ist.“

Es genügt, wenn ich den folgenden Satz von *Stieve* zitiere, den er zur Erklärung der Erotisierung und der Regeneration der sekundären Geschlechtsmerkmale nach Unterbindung des Vas deferens geschrieben hat: „Als Folge der Unterbindung der samenableitenden Wege kommt es im Hoden der senilen Ratte zu-

¹⁾ Lipschütz und Wagner, Pflügers Archiv f. d. ges. Physiol. **197**, 361.

nächst zu einer Sekretstauung, die wenigen noch vorhandenen reifen Samenfäden verbleiben im Körper und werden resorbiert . . . Im Anfang bewirkt die größere Menge der resorbierten Samenfäden, später die erhöhte, von den sich neubildenden Spermatozoen ausgehende Inkretion die erneute Ausbildung der sekundären Geschlechtsmerkmale¹⁾.“

In demselben unzweideutigen Sinne spricht sich *Stieve* an anderer Stelle²⁾ aus: „Offenbar können die reifen Samenfäden aber wegen der ungünstigen Lagerung des Hodens (bei Kryptorchismus, *A. L.*) nicht in die Ausführungsgänge gelangen, sie werden an Ort und Stelle wieder resorbiert, und mit dieser Tatsache läßt sich der gesteigerte Geschlechtstrieb erklären.“ Ferner³⁾: „Die Steigerung des Geschlechtstriebes, die häufig nach dem Eingriff (Unterbindung, *A. L.*) zu beobachten ist, beruht hier auf der Stauung und Resorption der Spermatozoen.“

Auf S. 472 von Bd. 200 dieses Archivs sagt *Stieve*, daß ich in denselben Fehler verfallen bin wie *Tandler* und *Grosz*, „aus einem Einzelschnitt Rückschlüsse auf die Gesamtmenge des Zwischengewebes zu ziehen“. Betrachtet doch *Stieve* den Nachweis, daß eine Abnahme oder Zunahme des Zwischengewebes durch Veränderung des Kanälchendurchmessers vorgetäuscht sein kann, als seine Entdeckung. Um einer Legendenbildung vorzubeugen, führe ich die folgenden Sätze aus meinem Buch an, das im Sommer 1919 erschienen ist: „Man darf sich nicht verhehlen, daß die Befunde von *Regaud*, *Tandler* und *Grosz* über die Veränderungen, welche der Hoden während der Brunst beim Maulwurf erfährt, sich einstweilen nicht mit der Auffassung decken, die in den vorausgegangenen Abschnitten über die Funktion der *Leydig*schen Zellen als Pubertätsdrüse diskutiert worden ist . . . Es ist allerdings der Einwand möglich, daß die beim Maulwurf beobachtete Vermehrung der Zwischenzellen in der Zeit der Ruhe und ihre Abnahme zur Zeit der Brunst nur *scheinbar* ist. Je näher die Zeit der Brunst, desto größer ist der Raum, der im Hoden von den Samenkanälchen beansprucht wird, desto größer auch der Raum, auf welchen die Zwischenzellen, wenn ihre Zahl unverändert geblieben ist oder sich nicht in gleichem Maße vermehrt hat, nunmehr verteilt werden. Auf diese Weise könnte durch die fortschreitende Spermatogenese, durch die der Hoden ganz ungeheuer vergrößert werden kann, eine allmähliche Abnahme der Zwischensubstanz *vorgetäuscht* werden, *auch wenn diese in Wahrheit vermehrt ist*. Um diesem Einwand zu begegnen, wäre es nötig, Zählungen von Zwischenzellen in verschiedenen Monaten des Jahres vorzunehmen. Es kommt darauf an, nicht die Zahl der Zellen im Gesichtsfeld, sondern die Zahl der Zellen im Hoden als einem Ganzen festzustellen. Auf dieselben Widersprüche und Schwierigkeiten wie bei den Säugetieren stoßen wir auch bei den Amphibien⁴⁾ . . .“

¹⁾ *Stieve*, Die Naturwissenschaften. 8. Jg. 1920, H. 33, S. 645.

²⁾ *Stieve*, Die Naturwissenschaften. 8. Jg., H. 46, S. 900, erste Spalte unten.

³⁾ Ebenda, zweite Spalte unten.

⁴⁾ *Lipschütz*, Die Pubertätsdrüse und ihre Wirkungen. Bern 1919. S. 160 u. 161.